

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)**

62 (15.3.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653578)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 7-jähriger Abonnementpreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstraße Nr. 6.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeindef- und Landes-Interessen.

Nr 62

Oldenburg, Mittwoch, den 15. März 1893.

XXVII. Jahrgang.

### Hierzu eine Beilage.

#### Rudolf v. Gneist zur Militärvorlage.

Wir haben gestern unter „Weltlage“ bereits kurz das neueste Buch des Staatsrechtslehrers Professor v. Gneist erwähnt, welches jetzt unter dem Titel „Die Militärvorlage von 1892 und der preussische Verfassungskonflikt von 1862 bis 1866“ erschienen ist. Gneist weist in der Broschüre u. a. den großen Gegensatz nach zwischen der Disposition gegen die Vorlage von 1862 und der heutigen. Da heißt es u. a.:

„Seit 30 Jahren geht das Verlangen der Gesellschaft auf Verfürgung der Präsenzzeit bei den Fahnen von 3 auf 2 Jahre. Hier lag von Anfang bis zu Ende der Schwerpunkt des Streites, das Problem der heutigen Heeresverfassung. Die allgemeine Wehrpflicht wurde von Jahr zu Jahr unvereinbar mit der voll durchgeführten dreijährigen Dienstzeit: ihrer Abkürzung aber fand ein hoher persönlicher Wille aus tiefer Ueberzeugung, und es fanden ihre erste technische Bedenken entgegen, die nur durch intensivere Leistungen des Berufssoldatentums zu überwinden sind. Endlich ist durch die maßgebende Konzeption die Urquelle des Streites geschlossen, und es ist ein vergebliches Bemühen, jetzt den entscheidenden Wert dieser Jugendjahre herabzusetzen, die Frage der zwei- oder dreijährigen Dienstzeit zu einer querelle allemanne begraben oder ablenken zu wollen, daß dies seit 30 Jahren die Hauptforderung der liberalen Partei, die freisinnigen Wortführer an ihrer Spitze, gewesen ist. Manche heutigen Ausführungen erinnern an die heillosen Maxime des Markthandels, in welchem der Käufer den Wert der Ware nach Kräften zu bemängeln sucht. Solche Rücksicht der Tagespresse mögen die Tagesmeinung ihrer anhänglichen Leser bestimmen, nicht aber die öffentliche Meinung einer einsichtigen patriotischen Nation.“

Bei aller Neigung unseres Parteiwesens, aus jeder Differenz eine „Prinzipienfrage“ zu machen — heißt es weiter —, wird es sich als unmöglich erweisen, der Militärvorlage von 1892 irgend eine „Prinzipienfrage“ abzugewinnen, die sich auf das Verhältnis von Staatsregierung und Volksvertretung oder auf das Gebiet der Grundrechte beziehe. Ein Hauptgegenstand tritt aber hervor in der völlig verschiedenen politischen Lage, in welcher 1862 und 1892 eine solche Militärvorlage zur parlamentarischen Beratung gelangt. Im Jahre 1862 war feinerlei drohende Konstellation an dem politischen Horizont Europas zu entdecken. Die Vorlage erschien dem Hause nur als eine technische militärische Maßregel, die man (wenn auch mit Unrecht) auf ein Vorurteil des Berufssoldatentums gegen die Landwehr zurückführen zu müssen glaubte. Kein Anzeichen irgend einer Art deutete auf eine höhere Bestimmung dieser gewaltigen Verstärkung der Heereskräfte. Der Volksvertretung fand nur vor Augen eine fast ein halbes Jahrhundert fortwauernde Unthätigkeit des Heeres. Heute wissen wir, was diese militärische Macht bedeutet, wozu sie bestimmt ist, was sie geleistet hat, um der deutschen Nation das höchste Ziel ihres Strebens zu vermitteln, — daß es sich heute darum handelt, die wiedererlangte Stellung Deutschlands als Weltmacht zu behaupten. Seit den ruhmreichen Tagen von 1870/71 hat sich aber die militärische Lage Deutschlands völlig verändert.“

Es wird dann darauf hingewiesen, daß die beiden Großmächte im Osten und Westen Deutschlands ihre aktive Heeresmacht annähernd verdoppelt haben in der erklärten Absicht des Angriffs gegen Deutschland.

„Seit zwei Jahrzehnten stehen nun im Osten und Westen Deutschlands schwere Gewitterwolken am Himmel, die durch periodisches Wetterleuchten das verdunkeln, was hinter ihnen liegt. Aber für Deutschland ist diese Situation so sehr zur Gewohnheit geworden, daß man inzwischen, auf den Vorbeuern des deutschen Kriegstroms ruhend, Zeit zu anderen Bestrebungen gefunden hat. Es erinnert das einigermaßen an die Ummöblierung des Hofes, die bei dem aufsteigenden Reich und dem unterirdischen Rollen sich nichts mehr zu denken vermögen. Es heißt dabei eine ominöse Reminiscenz auf an die Zeiten vor der Schlacht bei Jena, wo man in Berlin und dem gebildeten Deutschland keine wichtigere Thätigkeit fand, als sich in dem Streit über ästhetische und literarische Fragen zu ergehen. Wie muß wohl heute Deutschland dem Außenstehenden, insbesondere den uns feindselig gesinnten Nationen sich darstellen in einem Stadium, in welchem eine in der Weltwirtschaft stetig wiederkehrende Depression unsere gesellschaftlichen Klassen der Reihe nach ergrieffen hat: ein „notleidender“ Ackerbau (vor allem), ein

„notleidendes“ Gewerbe, eine „notleidende“ Industrie, eine „notleidende“ Rederet, ein „notleidender“ Bergbau, eine „notleidende“ Arbeiterkategorie, ein „hungernes“ Proletariat, ein „notleidendes“ gelehrtes Proletariat, — alle im heftigstem Streit mit einander, wer am meisten Not leide, — eine Nation von Notleidern an der Stelle, wo der Außenstehende erwartet hatte, eine Nation zu finden, die in dem erhebenden Bewußtsein einer wiedergewonnenen Einheit und Weltstellung auch unter der Ungunst wirtschaftlicher Verhältnisse doch ein hohes Bewußtsein dafür bewahrt, „daß wir nun endlich wissen, wie stark wir sind, wenn wir einzig sind“. Wer sich den Glauben an das Volksgewissen unserer Nation bewahrt hat, wer rückwärts auf ähnliche Perioden eines Niederganges der öffentlichen Meinung in unserem Vaterlande und ihre machtvolle Wiedererhebung blickt, wer in der gewaltigen Bewegung der heutigen Weltwirtschaft weiß, daß große Industriestaaten, namentlich England, in manchem Jahrzehnt ebenso schwere Krisen der Industrie und des Ackerbaues überhand haben, wie wir, wird den Mut nicht verlieren. Aber für den Gang der politischen Ereignisse kommt es nicht darauf an, wie wir sind, sondern wie wir der europäischen Welt erscheinen. Und diese Erscheinung ist die Gefahr, in welcher sich Deutschland zur Zeit befindet.“

Der Glaube, daß Deutschland entschlossen ist, seine militärische Ueberlegenheit auch mit neuen Opfern aufrecht zu erhalten, ist wie bisher die einzige Garantie zur Erhaltung des europäischen Friedens.

Diese Gewißheit ist es, die der in ihrem Kern unverändert gebliebenen Nation in das Gemüthe gesprochen werden muß.“

Aber auch Gneist tritt für Konzeptionen in der Fassung der Vorlage ein, die aber vom Parlamente ihren Ausgang zu nehmen hätten. Gneist hält in dieser Beziehung folgendes für möglich:

- 1) Gleichstärkung der Finanzlast, etwa durch Außenweife Verteilung der Mehrkosten auf zwei oder drei Jahre.
- 2) Gelegliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit.
- 3) Zugeständnisse bezüglich der Deduktion. Wenn's nicht anders ginge, sände Gneist kein Bedenken, die gesamten Kosten für die fünf Jahre auf dem Wege der Reichsanleihe zu beden: „Dann hätte Deutschland nur von der fünf Milliardenanzahlung Frankreichs 8 bis 10 Prozent geopfert zur Aufrechterhaltung seiner Stellung.“

Gneist weist auch die Alternativen zurück: Rücktritt des Reichskanzlers oder Auflösung des Reichstags, wenn es zu keiner Einigung kommen sollte. — Er schließt abdamn seinen Hinweis auf die Forderungen einer freigen Arbeitigkeit in der Gegenwart mit dem freundlichen Ausblick in eine nicht allzu ferne Zukunft. Seine Betrachtung löst in dem Worte „Abrückung“ aus. Die unmaßlich gepannte Lage des bewaffneten Friedens habe ihren Höhepunkt erreicht. Frankreich sei an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt, lese es, daß es uns nicht überlegen könne, so werde es leicht zum ersten Schritt im Rückwärts kommen, denn an Ausdauer in der Erfüllung öffentlicher Pflichten ist der germanische dem romantischen und gallischen Nationalcharakter überlegen. „Ist Frankreich vorangegangen, dann wird keine Regierung in Deutschland stark genug sein, einer solchen Richtung Halt zu gebieten!“

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 15. März.

— Durch die Konstatierung der Thatsache, daß sich die ganze Komrode des Kaiserpaars auf die verhältnismäßig kurze Zeit vom 13. April bis 1. Mai beschränkt wird, und der Reichskanzler Graf Caprivi daran nicht teilnimmt, sondern nur der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr von Marschall, wird der Ausfall auf seine richtige Bedeutung als Freundschafts- und Familienbesuch zurückgeführt, der mit der hohen Politik absolut nichts zu thun hat. Wenn es heißt, der Besuch des Kaiserpaars beim Papst sei noch zweifelhaft, so ist das unzutreffend. Denn es liegt doch auf der Hand, daß er nicht umgangen werden kann, nachdem der Kaiser soeben erst einen besonderen Abgesandten zum Papstjubiläum nach Rom gesandt hat.

— Die Kompromißkrisis, welche Herr v. Benniglen zur zweiten Lesung der Militärvorlage vorzuschlagen gedenkt, ist noch nicht festgelegt. Der national-liberale Führer traf gestern in Berlin ein und gedenkt heute mit dem Reichskanzler zu verhandeln. So viel verlautet aber schon jetzt, daß die Ziffer höher als 40,000 Mann sein wird. Es sollen die vierten Bataillone, allerdings mit ge-

ringerer Stärke, als die Regierung sie verlangt, und eine gewisse Verhärtung der bestehenden Kadres angeboten werden. Daß sich auf diese Mittel eine Mehrheit verzetigen wird, dafür fehlen bisher alle Anzeichen. — Der „Bad. Presse“ wird nun aber aus „sehr guter Quelle“ mitgeteilt, daß sich die Reichsregierung auf ein Kompromiß in der Militärvorlage auf Grund v. Benniglens Vorschlag nicht einlassen werde; die Regierung werde unbedingt an denjenigen Punkten festhalten, ohne die eine Stärkung der Wehrkraft in dem von der Regierung für notwendig erachteten Umfang unbedenklich ist. Für Entgegenkommen könnte sich nur auf solche Einzelheiten erstrecken, deren Abänderung die Gesamtwirkung der beabsichtigten Reorganisation des Heeres nicht gefährden. Die Ablehnung der von der Regierung für unbedingt notwendig erklärten Punkte müßte die Reichstagsauflösung herbeiführen. Der Gemäßigtere des genannten Blattes erklärt seine Informationen für unbedingt zuverlässig.

— Auf die Anfragen des Abgeordneten Hünze in der Militärkommission hat die Armeeverwaltung eingehende Antworten erteilt und dieselben der Kommission gedruckt zugehen lassen.

— Die „Freis. Ztg.“ schreibt: Der deutsch-russische Handelsvertrag gilt in parlamentarischen Kreisen als gescheitert infolge der Haltung, welche das preussische Staatsministerium im Gegensatz zu dem Reichskanzler eingenommen habe. Der Handelsminister habe ein ekelhaftes Register von Gegenforderungen an Rußland aufgestellt, wie solches die Agrarier nicht besser hätten wünschen können. Der Reichskanzler habe dem preussischen Staatsministerium nachgegeben. — Diese Meldung rührt jedoch überall auf Zweifel. Die „N. N. Z.“ schreibt: „Die Verantwortung der russischen Anfrage, unter welchen Bedingungen der Konventionalfriede gewährt werden könne, ist, wie auch im Reichstage ausdrücklich vom Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn v. Marschall, ausgeprochen wurde, deutschseits erklärt worden, daß dies nur gegen vollwertige Konzeptionen möglich sei. Bei der Feststellung dieser Konzeptionen sind, wie wir gegenüber einer Zeitungsmeinung behaupten können, Differenzen zwischen Staats- und Reichsanlagen nicht hervorgetreten.“ — In ähnlicher Weise läßt sich die Post vernehmen. Die „Nat. Ztg.“ meint, die Meldung der „Frei. Ztg.“ entbehe um so mehr der Begründung, als die deutschen Forderungen noch nicht einmal in Petersburg eingetroffen sein dürften. Das letztere mußte allerdings nach den Meldungen des „B. T. B.“ aus Rom angenommen werden. — Das „B. T.“ berichtet, das preussische Ministerium habe in keiner Weise Forderungen aufgestellt, welche dazu angehten wären, das Gelingen der Handelsvertragsverhandlungen zu gefährden.

— Auf der am letzten Sonntag stattgehabten konservativen Landesversammlung in Dresden sagte der bekannte Reichstagsabgeordnete Graf Mirbach wörtlich: „Wir sind so lange nicht Gegner des Antisemitismus, so lange sich dieser in den berechtigten Grenzen hält. Bleibt die Bewegung auf die besessenen Kreise beschränkt, so ist keine Gefahr zu fürchten, je mehr Beschloße aber sich ihr anschließen, desto gefährlicher wird sie. Dann wird sich die antisemitische Bewegung gegen jeden Beschloße richten und weiter nichts als eine Speeres der sozialdemokratischen Partei sein.“ — Die Versammlung sprach sich außerdem gegen den russischen Handelsvertrag und für die Militärvorlage aus.

— Vom Dampfer „Carl Weermann“, welcher die Verhärtung unserer Schutztruppe nach Deutsch-Südwest-Afrika bringt, wird aus Las Palmas, Kanarische Inseln, berichtet, daß alle Schutztruppen in vorzüglicher Beschaffenheit und bei bestem Humor waren. In diesen Tagen wird die Ankunft in der Walfischbay erfolgen. Da die Abwendung der Verhärtung erst in letzter Stunde bekannt gegeben war, um die räuberischen Göttenent-Geißelungen nicht zu warnen, wird das geschlossene Auftreten der harten Truppe seinen Eindruck nicht verfehlen und dem Räubern und Plündern bald ein Ende machen.

### Ausland.

— Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef ist von seinem Auszuge zum Besuche seiner Gemahlin in der Schweiz nach Wien zurückgekehrt. Der Monarch hat während seines Aufenthaltes im Kanton Genf nur sich selbst und seiner Erholung gelebt. Am allerwichtigsten hat es sich darum gehandelt, die Zustimmung seiner Gemahlin zu seiner Abdankung zu erhalten, wie die Pariser Journale behauptet haben.

— Frankreich. Die allgemeine Lage in Frankreich bleibt klar. Die meisten Zeitungen sind der Ansicht, daß das

Interate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. — Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoucen-Expedition von J. Böttner. Rahebe: Herr Post-Expediteur Bönnich. Delmenhorst: J. Ebbelmann. Bremen: Herren C. Schott u. W. Scheller.



Ministerium Albot sich nicht mehr lange werde halten können, und die Kammerauflösung und Ausfertigung von Reumaphen das einzige Mittel sei, um aus dem herrschenden heillosen Wirrwarr heraus zu kommen. In der Dienstagsitzung des Panamaprozesses ging es wieder lebhaft zu. Es wurden erneute Versuche gemacht, zu beweisen, daß Präsident Carnot die Namen der beschuldigten Abgeordneten gekannt habe. Die Angeklagten Lesspays und Cottu sind guten Mutes; der Beweis, daß sie nicht beschuldigt haben, sondern daß das Geld ihnen abgezwaht worden ist, ist schon im höchsten Maße erschwert. Dem mitangeklagten Minister A. D. Walpant, dessen Schuld zweifellos ist, haben manche seiner ehemaligen Kollegen allen Grund dankbar zu sein; wenn er sprechen wollte, würden noch viele republikanische Größen sich vor dem Strafgericht zu verantworten haben. — Bei der gestrigen Verhandlung mußte der ehemalige Polizeidirektor Soinoury einräumen, daß Frau Cottu nichts verlangte, daß er ihre drei Erlaubnisheine überlassen, von denen nur der eine zu einer Unterbrechung mit Baron Cottu, die anderen aber für Lesspays und Fontane bestimmt waren. Frau Cottu sandte am nächsten Tage die Erlaubnisheine zurück. Der Verteidiger Barbour fragte, wie Soinoury dazu gekommen sei, durch Ausfälschung von Erlaubnisheinen in die ausschließliche Präsogative des Untersuchungsrichters einzugreifen. Soinoury erwiderte, er sei nicht hier, um ein Examen als Verwaltungsbekannter zu bestehen. (Aarm im Publikum, der Präsidenten läßt den Saal räumen.) Auf verschiedene Fragen, ob er mit den Ministern über die Angelegenheit gesprochen habe, verschanzte sich Soinoury hinter das Amtsgewimmis. Barbour verlangte, daß Frau Cottu noch einmal über das sogenannte Wanderverbott werde, durch welches die Presse und die Geschworenen beehindert werden sollen. Frau Cottu erklärte, daß ihre letzte Besprechung mit dem Vermittler Goliard ausschließlich stattgefunden habe, damit sie die Vorgänge rekapituliere und gewissenhaft über die Angelegenheit aussage. Sie konstatiert hierbei, daß Goliard sie aus Rücksicht auf die Minister veranlassen wollte, nicht zu sagen, daß die Regierung ihr etwas abverlangt habe. Goliard mußte das nach einigem Zögern zugeben. Soinoury, noch einmal vorgezogen, mußte zugeben, daß er verfuhrte, Namen von beschuldigten Abgeordneten der Rechte von Frau Cottu zu erhalten. — Damit ist der Zwischenfall vorläufig erledigt.

**Italien.** Gestern, Dienstag, wurde in Rom eine gewisse Maria Digiovanni, die in den Vatikan einzudringen versuchte, angeblich um den Papst zu töten, verhaftet. Die Unschuldige wurde in ein Irrenhaus gebracht.

**Amerika.** Nach einer Drahtmeldung aus Washington hat der dortige Berichterstatter der „New Yorker Mail“ eine Unterredung mit dem Präsidenten Cleveland gehabt. Der Präsident sagte: Ich werde keine außerordentliche Tagung des Kongresses einberufen. Mein einziger Zweck bei der Einberufung des Kongresses würde sein, die Aufhebung des Silberkaufgesetzes herbeizuführen, dies ließe sich aber dieses Jahr nicht mehr bewerkstelligen; auch beabsichtige ich nicht Obligationen auszugeben, wenn dies nicht dringend notwendig werden sollte. Was eine Obligationenausgabe notwendig machen könnte, würde eine Anspannung von Gold als Folge schlechter Zeiten sein. Harrison handelte überreiß, indem er Hamatis Amerikansvertrag dem Senat übermittelte; er hätte die dortigen Zustände prüfen sollen, was nicht nur notwendig für uns war, sondern von den Bürgern Hamatis ernstlich gewünscht wurde. Wir werden diese Prüfung veranlassen und wahrscheinlich eine Kommission nach Hamatis senden. Wenn ich finde, daß die Anexion gewünscht wird, werde ich den Vertrag erneuern, wenn andere Bedingungen wünschenswert scheinen, werde ich diese dem Kongresse anfrakt der Anexion empfehlen.

### Deutscher Reichstag.

**66. Sitzung vom 14. März.**  
Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. **Abwardt** (Antifemist): Am Sonnabend bin ich in meiner Abwesenheit in diesem Hause angegriffen worden. Gekrenkt war es nicht zulässig, eine Antwort darauf zu erteilen, auch heute ist das nicht möglich. Ich erkläre hiermit, daß ich bei Gelegenheit der dritten Etatsberatung in längerer Rede bei passender Gelegenheit zu antworten beabsichtige. (Abg. Dr. **Fermes** (frei): Das wird ja ein welterschütterndes Ereignis werden! Stürmische Heiterkeit.)

Präsident **v. Levetzow** erklärt den Zutritt für ungehörig. Das Haus setzt hierauf die zweite Beratung des Etats fort beim Etat der Zölle, Verbrauchssteuern und Abveria.

Abg. **Hug** (Chr.): Die Bestimmungen des Schweizer Handelsvertrags sind für einzelne Zweige der badijschen Industrie mit großen Nachteilen verbunden.

Geh. Rat **Guber**: Die badijsche Regierung hat zu den Vertragsverhandlungen einen Delegierten entsandt; aber dessen Bemühungen, eine Herabsetzung der Zölle zu erreichen, sind erfolglos gewesen.

Abg. **Scipio** (natl.): Es sollte eine Behörde geschaffen werden, welche auf Verlangen Auskunft über die Zolltarifsätze gibt, zu denen bestimmte Waren im deutschen Zollgebiete zugelassen werden. Dadurch würden viele Beschwerden auf Grund des Zollamtlichen Warenverzeichnis vermieden werden.

Abg. **Goldschmidt** (fr.): Ich unterbreite diesen Antrag mit dem Hinweis auf die Unannehmlichkeit der Zollbeschränkungen. Erst mit der Errichtung einer Centralbehörde kann man die Erleichterung dieser Beschränkungen eher erhoffen, als auf den Reichstwege.

Staatssekretär **v. Malshahn**: Auch zwischen dem Reichstag und dem Bundesrat bestehen eine Reihe Differenzen über den Zolltarif. Die Hauptentscheidung kommt dem Bundesrat zu. Dieser hat den Wunsch, die Differenzen zu beseitigen. Die Schwierigkeit liegt in der Verfassung Deutschlands. Die Souveränität der einzelnen Staaten darf nicht geschwächt werden. Wenn der Reichstag eine Reso-

lution beschließt, dann wird die Regierung dieselbe sorgfältig prüfen.

Abg. **Droemel** (fr.): Die Errichtung einer richterlichen Instanz zur Entscheidung von Streitigkeiten über den Zolltarif ist dringend zu wünschen. Jedoch ist der vorliegende Antrag nicht praktikabel.

Staatssekretär **v. Malshahn**: Eine Zolltarifnovelle über einige Abänderungen des Tarifs ist in Vorbereitung, der Entwurf wird dem Hause nach Ostern zugehen. Zu den Dilektsen, deren Zollsatz geändert werden soll, gehört auch das Baumwollsamend.

Hierauf wird Titel 1 (Zölle) angenommen. Ebenso der Antrag Scipio. Gleichfalls werden ohne wesentliche Debatte die Titel: Verbrauchssteuern und Stempelabgaben angenommen. — Es folgt die zweite Beratung des Etats des Reichsbudgets.

Abg. **Mitbach** (Rp.): Der Bergmann hat über den Segen der Goldwährung seine eigene Meinung. Für den Bergmann ist die Gewinnung von Silber eine Lebensfrage. Deutschland sollte auf eigene Hand in der Doppelwährungsfrage vorgehen. Es muß erwogen werden, wie ohne Beihilfe Englands die Frage gelöst werden kann.

Abg. **Büding** (nl.): Die Goldwährung ist die beste. Dem deutschen Bergmann geht es, wie den Bergleuten aller übrigen Länder.

Abg. **Sambegger** (fr.): Nicht aus spezifisch jüdischen Interessen trete ich für die Goldwährung ein, sondern nur, weil ich dieselbe der Doppelwährung vorziehe. Sobann wird die Diskussion geschlossen und Titel 1 bewilligt. — Nächste Sitzung Mittwoch: Etat, Postdampfnovelle, Maß- und Gewichtsordnung.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag hat am 14. März die Beschlüsse des Reichstages vom 13. März 1891 über den Reichsbudget für das Jahr 1892 angenommen.

Dienstag, den 15. März.

\* **Minister Jansen** soll, der „Wei.-Ztg.“ zufolge, Veranlassung genommen haben, an höchster Stelle sein Entlassungsgesuch einzureichen, in dessen sei von Seiten des Großherzogs auf dieses Gesuch nicht eingegangen und dasselbe darauf von dem Minister zurückgelesen worden.

\* **Personalien.** Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, die zur Disposition gestellten Eisenbahnbeamten Bachmeister Borchers, Zugführer Büchelmann und Schaffner Rabius in Oldenburg mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand vom 1. April d. J. an in den Ruhestand zu versetzen.

\* **Militärisches.** Fiebler, Hr. Lt. von der Feld- Art. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hannover, früher im 2. Hannov. Feld- Art. Regt. Nr. 26, ist bei der Landw. ausgeschieden und in die 1. Genb. Brig. eingeteilt.

\* **Obstbau.** Der März hat bereits Leben in die Vegetation gebracht und ist es daher angebracht, so bald als möglich mit den Arbeiten im Obstgarten zu beginnen und dieselben zu vollenden. Wo man selbst nicht gut Bescheid weiß, nehme man lieber einen Fachmann, da durch Nichtbeachtung kleiner Regeln auf die Dauer sich große Fehler bemerkbar machen und oft jedem Obstfreund die Lust am Obstbau verleiden. Was noch an den älteren Obstbäumen gethan werden soll, muß sogleich geschehen, also das Ausputzen und Schneiden, Dingen u. s. w. Man darf einen alten Baume nicht auf einmal zu viel Holz wegnehmen, sondern nur einige größere Äste, nämlich die, welche nach innen gewachsen sind und zu dicht stehen, so daß die Zweige sich scheuern und das Tageslicht nicht überall hindringen kann. Ebenso entfernt man alle herabhängenden Zweige. Mit dem Veredeln kann man jetzt schon sehr gut beginnen, da frühe Veredelungen viel vor den späteren voraus haben und die Reiser jetzt frisch verwendet werden können. Namentlich muß hier von dem Umpfropfen schlechter Sorten mehr Gebrauch gemacht werden. Wenige gute Sorten sichern uns eine hohe Verwertung der Obsternte. Diejenigen Bäume, welche Jahr für Jahr Wasserreiser treiben, stugt man ein oder verjüngt sie, um sie wieder tragbarer zu machen. Das Veredeln treibt jetzt am häufigsten, ist daher am ersten zu pflanzen. Man pflanze von Johannisbeeren die rote Kirchjohannisbeere und die rote helläntliche, von den schwarzen ist die neapolitanische sehr zu empfehlen, von Himbeeren die rote Fästich. Das Pflanzen der Obstbäume muß sorgfältig ausgeführt werden. Die etwa 2 Meter im Quadrat haltenden Pflanzgruben sind mit altem, guter Gartenerde zu füllen, welcher etwas Kalksüß, auch 1—2 Pfund Kainit und Thomasmehl beigemischt sein kann, damit der junge Baum genug mineralische Nährstoffe zur Verfügung hat. Der Baum muß erst so gepflanzt werden, daß seine ganze Baumhöhe über dem Spiegel seiner Umgebung liegt und gelegentlich ist, damit das Wasser nach den Wurzelenden läuft, denn später setzt sich die Erde erst vollständig und in vielen Fällen wird der Baum zu tief gepflanzt, wodurch dauernde Unfruchtbarkeit, Krebs u. s. w. entsteht. Vor dem Pflanzen lasse man die Bäume von lundiger Hand zurückschneiden und stede auch vorher den Naßl in die Pflanzgrube. Die sichersten Sorten für die Massenanzüchtung sind nach den Ermittlungen des Obst- und Gartenbau-Vereins Wintergoldparmäne, Kaffeler Reimette, von Pfirsichen Amende, Alexander und frühe Beatrice zu empfehlen. Man pflanze ebenfalls nur frühe Weinforten, wie Wabeleine angevine, Wabeleine regale, blauer Augustwein (Zalobstrabe), Diamant gutedel, früher Malinger. Das Pflanzgeschäft muß diesen Monat beendet sein. Endlich noch eine Mahnung. Man kaufe nur von guten Firmen im Lande, die uns Gewähr bieten für ihre Ware, und sehe

nicht darauf, ob ein guter Obstbaum 10—20 S. mehr kostet als Schundware, die jetzt so häufig bei Wege Lang angeboten wird. So lange unsere Obstbäuer die besten letzten Punkt nicht besonders beachten, so lange sind die Anforderungen zur Hebung des Obstbaus nur von geringem Nutzen.

\* **Wettbewerfel.** Die früher Deltien'sche Anstalt, Denerstraße 21, wurde dieser Tage von dem Herrn Proprietär Morisse für die Summe von 15,000 Mark käuflich erworben.

~ **Das Anmachen von Feuer** in den Gärten dicht bei den Häusern wird jetzt von Kindern wieder geübt, was aber jedenfalls polizeiwidrig und sehr gefährlich ist, weil bei heftigem Winde der Funkenregen mit fortgetragen wird. Es ist namentlich in letzter Zeit vorgekommen, daß Buchenbüsche, welche trockenes Laub haben, davon in Brand gesetzt wurden.

~ **An den Wegen im Stadtgebiete** sind in den letzten Tagen massenhaft abgetretene Eichen von städtischer Seite ausgetrieben und durch junge ersetzt. Ein solches massenhaftes Absterben von Eichen an diesen Wegen und Gassen soll noch nicht dagewesen sein.

+ **Die Feinder des Opernmann'schen Varietés-Theaters** seien hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß der Baugerebner und Kierfimmen-Jmmer Herr Leon heute Abend zum letzten Male auftreten werde, wer also noch Gelegenheit nehmen will, dessen so beliebte Vorstellungen zu sehen, der möge diese Gelegenheit wahrnehmen. Am Donnerstag, den 16. d. Mts., tritt an Stelle des scheidenden Herrn Leon Frz. Jinger, großartiger Komiker, Verwandlungs-Sängerin und -Tänzerin auf, welche mit großen Unkosten auf 4 Gastspiele vom Komiker-Ensemble in Berlin engagiert ist. Auch soll der neu engagierte Humorist Herr Kreutzer hier noch erwähnt werden. Am Sonntag, den 19. d. Mts., nehmen die Vorstellungen dieser Saison ihr Ende, wer dieselben also noch besuchen will, möge sich beeilen. Sonnabend findet Benefiz-Vorstellung der beliebtesten Wiener Duettisten Ella und D. Strauß statt. Es sei hiermit auf diese Genusprekuden Abende noch besonders aufmerksam gemacht.

\* **Verichtigung.** Die vor einigen Tagen von uns und anderen Blättern gebrachte Notiz, wonach der Kar des „Grünen Hofes“ durch Herrn Restaurateur Klefien rückgängig gemacht und letzterer sogar verschunden sein sollte, entspricht, wie uns von beteiligter Seite mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Herr K., welcher sich augenblicklich in Oldenburg befindet, denkt nicht daran, was Kauf zurück zu treten, sondern wird vielmehr am 1. November sein Bestium antreten.

~ **Gestohlen** aus einem Garten an dem Ehemann, Kräfte wurden eine schöne Gypresse und eine stehengebliebene Karre. Beide Diebstähle müssen in der Nacht ausgeführt sein, am Tage wäre dies nicht möglich gewesen.

\* **Gewerke.** In landwirtschaftlichen Kreisen ist der Mangel eines direkt in der Dittschast Euerben wohnenden Wagemachers (Stellmachers) schon oft empfunden und besprochen worden, da der Stellmacher, der früher hier im Orte an der verlängerten Hauptstraße wohnte, schon seit mehreren Jahren verstorben ist. Ein tüchtiger Stellmacher, der an der neu angelegten Gasse sich aufhalten würde, hätte hier einen dauernden und lohnenden Verdienst.

**Wetterseite.** 13. März. Herr Johann Heinrich Fiesner in Weimar (Texas, Nordamerika) teilt dem „Ammerl.“ in folgendem mit, wie schnell er am 30. August 1891 dort eingewanderte Gerd Hemmelsmanns (aus Garbolterdam?) es brüben zu einem gewissen Wohlstande gebracht hat. Als besagter G. Hemmelsmanns arbeitete eine kurze Zeit in Weimar, dann begab er sich auf die Reise nach Spanien, Sabaca County, wo er alsdann sein Heim aufschlug. Hört wir nun, wie G. selbst seine Lage schildert: „Als wir (mein Frau und ich) in Weimar ankamen, besaß ich als ganzes Darvermögen gerade noch 6 Dollars. Nachdem ich mir hier noch etwas hinzuerworben hatte, reiste ich nach Spanien, wo ich mir ein kleines Häuschen nebst Land geerbet (gemietet). Als aber die Arbeit beginnen sollte, da fehlte uns sojanzig alles; denn wir hatten weder Pferde noch Ackergerätschaften, weder Degen, Löhne noch Pflanzen und dergleichen. Auch fehlten die Nahrungsmittel. Da waren meine Nachbarn denn so liebenswürdig, mir mit allem, was not that, auszuhefen. Der eine borgte oder verkaufte mir Pferde auf Kredit für ein Jahr, der andere Kühe und Schweine, der dritte Haushaltungsgegenstände u. s. w. Jetzt mußte hart geschaffen werden, damit die aufgenommenen Schuld in einem Jahre abgetragen werden konnte. Und siehe da, es gelang mir auch. Ich machte 20 Ballen Baumwolle und 450 bis 500 Bushel Korn (1 Bushel = 56 Pfund). Jetzt konnte ich alles abbezahlen, so daß jeder zu seinem Rechte kam. Außerdem konnte ich auch noch ein wenig „up de hoge Kant“ legen. Der Frühlings hat hier bereits seinen Einzug gehalten. Im Garten stehen die Pflänzchen in voller Pracht. Gras und Hafer stehen hier sehr gut. Für die Pferde, Ochsen und Schaf gibt es jetzt vollauf zu thun, um Korn- und Baumwollenland aufzubereiten. Mein Vermögen besteht jetzt aus 3 Pferden, 3 Kühen mit Kübbern und 2 Schweinen für nächstes Jahr. Drei Schweine haben wir geschlachtet; jedes wog 200—300 Pfd. Jetzt sehe ich mich nicht mehr gerade nach den „Fleischhopsen“ der alten Heimat.“ — (Das klingt ja sehr verlockend; aber Fälle wie dieser gehören zu den Ausnahmen, sie bedeuten auch nichts gegenüber der Unsumme von Not und Entbehrung, welche viele andere dort drüben gefunden, anstatt des gepöbten Segens. Die Red.)

□ **Reise.** 12. März. Vor einiger Zeit brannte in unserer Nachbargemeinde Dlen-Gannover das Schulhaus ab und mußten deshalb die Schulfinder dafelbst unsere Volksschule mit besuchen. In unserm Orte ist nun auch das Schulgebäude nicht mehr in gutem Zustande und stehen wir deshalb vor kurz oder lang vor einem Schulneubau. Wir beabsichtigen man hier, ein größeres, vierklassiges Schulhaus zu errichten und die beiden genannten Schulhäuser zu ver-







**Evang. Krankenhaus-Stiftung.**

Im Februar eingegangene Gaben:  
Bei Herrn Pastor Pralle: Fr. W. Th. aus Schnepfennig-  
Beiträgen 107 Mk. 20 Pf.; Fr. E. Th. aus gelegentlichen Beiträgen  
8 Mk.; Fr. W. und C. Th. aus monatlichen Schnepfennig-Beiträgen  
50 Mk.; Fr. R. Th. d. d. d. 58 Mk.; aus Stollhamm (Stadtpartei)  
2 Mk. 85 Pf.; aus Bern durch Herrn Pastor Müller 23 Mk. 50 Pf.;  
Dr. R. 5 Mk.; Fr. v. R. 10 Mk.; aus Gießfeld durch Herrn Pastor;  
Gramberg 33 Mk. 50 Pf.; Fr. S. aus einer Kasse 2 Mk. 70 Pf.;  
zusammen 265 Mk. 25 Pf.

Beim Rechnungsführer: Durch Herrn Kirchenrechnungsführer  
Schumacher: Reinertrag des Kirchenkonzerts am Vespertage  
700 Mk. 15 Pf.; G. Bund, aus Sammelbüchern 2 Mk. 62 Pf.;  
H. Dr. 3 Mk. 82 Pf.; Zeugnische 2 Mk.; aus beschriebenen  
Verhältnissen am Esterbetage einer geliebten Person 1 Mk. 50 Pf.;  
Sepus 5 Mk.; zusammen 714 Mk. 39 Pf.;  
in Summa 979 Mk. 64 Pf.  
Oldenburg, 1. März 1893.  
Der Rechnungsführer:  
S. Traugott.

**Kirchennachrichten.**  
Am Freitag, den 17. März.  
Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Pralle.

**Garnisonkirche.**  
Am Sonntag, den 19. März.  
Militärgottesdienst (9 Uhr): Divisionsprediger Rogge.  
Konfirmation (11 Uhr) der Kinder aus der Folgebene:  
Geheimer Ober-Kircherrat D. Janzen.

**Anzeigen.**  
**Bekanntmachungen der Behörden.**  
**Bekanntmachung.**

Von den der Großherzoglichen Hausstiftung  
gehörigen mit Meliorationen Sänderen im  
Wüsting-Neuentweger-Moore sollen folgende  
Grundstücke:

Für 2 Parz.	271/198 groß	1,2488 ha
	269/99	" 2,5195 "
	270/99	" 2,1874 "
	246/100	" 2,1874 "
	245/100	" 2,1874 "
	244/105 z. Tgl.	1,2250 "
	104	" 2,5497 "
	113	" 2,1383 "
	114	" 3,9532 "
	117	" 2,4425 "
	118	" 2,6080 "
	178	" 0,4882 "

zu 23,5480 ha  
zur Verpachtung auf mehrere Jahre zum  
zweiten Male öffentlich meistbietend aufgesetzt  
werden.

Die Bedingungen sind vorher bei der  
Domainen-Inspektion und beim Gastwirt  
Clausen in Wüsting einzusehen und werden  
im Termin bekannt gemacht. Pachtstübhaber  
wollen sich zum Termin an Ort und Stelle  
am **Dienstag, den 21. März d. J.,**  
nachmittags 3 Uhr, rechtzeitig einfinden.  
Oldenburg, 14. März 1893.

**Domainen-Inspektion.**  
S. B.:  
Christiansen.

**Gemeindefache.**

**Landgen. Oldenburg.** An der Gasse  
in **Wahndek**, beim Hause des Aufsehers  
Kochthor, werden bis weiter **Pflaster-  
steine** angeliefert und à Tonne 2 M. 50 S.  
gezahlt. **Santen, Gemeindevorsteher.**

**Edeweicht.** Diejenigen, welche im Jahre  
1893 **Vieh in den Staats-Möden**  
zu weiden beabsichtigen, werden ersucht,  
solches spätestens bis zum **15. April** dem  
Unterschieden anzumelden.  
Spätere Anmeldungen werden nicht berück-  
sichtigt. **Der Gemeindevorsteher.**  
G. Jünger.

**Edeweicht.**

**Februngstage für Gemeindefeuer:**

für Nord-Edeweicht I	März 20 u. 21
" " II	" 22 u. 23
" Süd- " I	" 24 u. 25
" Osterhepys	" 27 u. 28
" Westerhepys	" 29
" Febrdel u. Scharrel	April 1.

Das Nachmittags, sowie an Sonn- und  
Feiertagen finden keine Februngen statt.  
**Becker.**

**Osternburg.** Die Lieferung und das  
Anfahren von ca. **80 cbm Füllsand** zur  
Kinderbewahranstalt soll mindestens  
gegeben werden. Verschlossene Offerten sind an  
Herrn **G. Högl, Bremerstraße Nr. 34,** bis  
zum 19. März einzureichen.  
**Das Bauamt.**

**Armenfache.**

Für ein 13jähriges taupoliges Mädchen und  
eine 46 Jahre alte gesunde und arbeits-  
fähige Frauensperson wird ein Unterkommen  
in einer geeigneten Familie bzw. ein Dienst  
auf dem Lande gesucht. Nähere Auskunft wird  
auf dem Rathause, Zimmer Nr. 18, erteilt.  
Oldenburg, den 18. März 1893.  
**Armen-Kommission.**  
Roggemann.

**Privat-Bekanntmachungen.**

**Kafete.** In weil. Pastor Schmiedes Haus  
habe auf 1. Mai eine freundl. Wohnung mit  
Garten, für 1 oder 2 Personen passend, zu  
vermieten.  
**S. B. Meentgen.**

**Zither-Unterricht**  
erteilt  
**A. Brandhorst, Zitherlehrer,**  
Kellenstraße 7a.

**Oberlethe.** Zu verkaufen eine junge  
Ruh, welche nahe am Kalben liegt.  
**S. Wempe.**  
**Zahnarzt Wolfram. — Staullinle S.**



**Schuhwaren.**

Empfehle Herren-Schaffstiefel u. Stiefeletten,  
starke Handarbeit, von 7,50 Mark an, Damen-  
Knopfiefel, rothleberne, von 5 Mk. an, mit Lack-  
blatt von 7 Mk. an, Damen-Knopfiefel von  
8 Mk. an, Promenadeschuhe von 4,50 Mk. an, Haus-  
schuhe und Kinder-  
stiefel in großer Auswahl zu den denkbar niedrigsten Preisen.

**G. Lüers, Langestraße 53.**

**Münchener Ausstellung betr.**

Auf Vorschlag der Großherzoglichen Förungs-Kommission werden hiermit  
folgende Termine für Auswahl der nach der Münchener Ausstellung (S.-12. Juni  
d. J.) von der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft zu entsendenden  
Pferde anberaumt:

**Montag, den 20. März:**  
Vormittags 11 Uhr in Abbehausen.  
Nachmittags 4 Uhr in Rodentkirchen.

**Dienstag, den 21. März:**  
Vormittags 9 Uhr in Ovelgönne.  
Nachmittags 2 1/2 Uhr in Berne.

Es kommen ausschließlich 3jährige Hengste und Stuten in Betracht.  
Die näheren Bedingungen für die Ausstellung sind vom Generalsekretariat zu be-  
ziehen, dieselben sind aber die gleichen wie bei der Berliner Ausstellung.  
Wir bitten diejenigen Züchter, die gewonnen sind, ihre Pferde unter Subvention der  
Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft in München auszustellen, ihre Pferde an den  
genannten Terminen vorzuführen.

**Der Central-Vorstand**

**der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft.**

**Oldenburg.** Das an der Stadtbrenne,  
zu **Donnerschwee, Bürgeresch Nr. 12,**  
belegene **Griese'sche** Immobilien, bestehend  
aus Wohnhaus nebst großem Garten, habe  
mit Eintritt am 1. Mai oder 1. November  
d. J. in Auftrag unter der Hand zu verkaufen.  
Kaufstübhaber wollen sich baldigst melden.  
**Edo Meiners, Auktionator.**

**Verkauf**

einer

**Hausmannsstelle.**

**Westerheide.** Der Hausmann **Heinr.  
Chlers** zu Seggern will seine daselbst  
belegene **Hausmannsstelle** öffentlich meist-  
bietend durch mich verkaufen lassen, und zwar  
sichweise oder im Ganzen.  
Die Stelle hat eine Größe von 46 ha  
14 ar 18 qm; die Ländereien, bestehend aus  
Bauland, Buschgrund und den schönsten Wiesen-  
und Weideländereien, sind durchweg bester  
Bonität und ist die Belegenheit derselben gut  
arrondiert.  
Die Stelle hat eine angenehme Lage, kaum  
eine halbe Stunde von Westerheide entfernt,  
unmittelbar an der Gasse.  
Termin zum Verkauf findet statt am  
**Dienstag, den 21. März,**  
nachm. 3 Uhr,  
in **Dieken** Wirtshause zu Seggern.  
**W. Seiler, Aukt.**

Im Auftrage des Herrn Notar **G.  
W. Freis** in Gießfeld, als Vormund  
über die minderjährigen Kinder der verstorbenen  
Witwe des Kapitän **Erdmann** hiersebst,  
erlebe ich alle, welche an den Nachlass der  
Bekteren Forderungen zu haben glauben, um  
baldige Vergabe spezifizierter Rechnungen.  
**W. Köhler, Gortorpftr. 16.**

**Verkauf einer Kahlhöferei  
mit Milchwirtschaft.**  
Wegen Fortzugs beabsichtige ich mein zu  
**Walle Nr. 299** bei Bremen belegenes  
Wohnwesen, bestehend aus einem geräumigen,  
vor einigen Jahren neu erbauten massiven  
Wohnhause, worin Stallung bestmöglich, nebst  
Acker- und Wiesenland, zum baldigen Antritt  
zu verkaufen. 2 Pferde, 6 Kühe, sowie das  
übrige Inventar kann mit übernommen werden.  
Es ist das Haus auch allein zu verkaufen.  
Näheres daselbst.  
**Wüsting.** Zu verkaufen ein großer  
kupferner Kessel und ein Koffer.  
**J. Osterloh.**  
**Aichhauserfeld.** Zu verkaufen einige  
1000 Pflanzbäume. **Gebr. Neumann.**

**Zwangsvorsteigerung.**

Am **Donnerstag, den 16. März**  
d. J., nachmittags 5 Uhr, gelangen  
beim **Wirt Doodt** hier:  
1 Sofa, mehrere Tische, Silber und sonstige  
Hausgeräthchaften  
zur Versteigerung.

**Dierking,**

**Gerichtsvollzieher.**

**Bürgerfeld.** Zu verk. einige Körbe gute  
Staubdienen. **Paake, Scheidweg 15.**  
**Kafete.** Halte mein  
**Schuhwarenlager**  
in nur guter Ware u. billigen Preisen bestens  
empfohlen. **Joh. Köntje, Schuhmacher.**  
Zum **Pugmachen** empfiehlt sich  
**Fran Eiben, Sophienstr. 2.**

Zu vermieten eine kleine Dierwohnung  
auf altem oder Mai. **Gottingsgang 2.**

**Beachtenswert!**

**Gummidecken,**  
in prachtvollen hellen Mustern,  
125/140 groß, à St. 2 Mk.

**Eli Frank,**  
Langestr. 66.

**Unentgeltlich** versch. Anweisung z.  
Heilung v. Trunk-  
sucht **M. Falken-  
berg, Berlin, Drantierstr. 172.** Die Heilmittel  
sind: Rad. gent. 300,0, Rhiz. calami 50,0.

Alle modernen Haar-Arbeiten werden  
angefertigt, verblühen aufgefärbt.  
**Margarethe Schröder Ww.**  
aus Bremen,  
Damen-Frisier-Salon,  
Rafinoplast Nr. 1.

Feinster  
Deutscher  
**Medicinal-Cognac,**  
garantiert  
Destillat.  
Arztl. empfohlen.  
Große Flasche nur 2 1/2.  
Allein zu haben bei **S. Fischer, Oldenburg.**

**Kafete.** Habe noch zum 1. Mai eine  
kl. Wohnung mit Stallraum und Land zu  
vermieten. **Frau W. Schwegmann.**

**Frühe Delfingen und Leintuchen**  
trafen wieder ein und empfehle billigt  
**J. D. Willers.**

**Edeweicht.** Die **Thenne** auf meiner  
olim Rippen Kletter zu Sandberg, 15,5 m  
lang und 7 m breit, befest. Material und sehr  
gut erhalten, — passend zu einem kleinen  
Wohnhause — will ich zum Abbruch verkaufen.  
Reflektanten wollen sich frühzeitig an mich  
wenden.  
**Becker.**

**Billig zu verkaufen Buchstaben-  
einfaßung.** **Donnerschwee Nr. 31.**  
**Kafete.** Suche 4 eigene Spinnst. **Job.**  
bodenlager, à 380 cm lang u. 12 u. 15 cm  
tanti, zu kaufen. **S. B. Meentgen.**

**Stottern** heilt sich u. dauern  
d. Anfall v.  
**S. u. F. Krenker, Hofstr. i. M.**  
S. uni. Lehrbuch, ab. 7,50, br. 6,50 Mk.

**Sicherer grosser Verdienst.**  
Ehrenhafte, gewandte Personen jeden  
Standes werden von einem alten, soliden  
Bankhause gegen hohen Verdienst zum  
Vertrieb geleglich erlaubter, leicht verkäuflicher  
Staats- und Prämien-Lose als Agenten ge-  
sucht! Jedes Risiko ausgeschlossen. Zus.  
kenntnis nicht erforderlich. Off. unt. **J. E. S. 138**  
beif. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Gesucht auf 1. November Laden und  
Wohnung. Offerten unter **F. A.**  
an **S. Büttner's Annoncen-Expedition.**

**Gesucht**

auf sofort ein tüchtiges, braves und  
gesundes Mädchen, evangl., für Küchen-  
und Hausarbeit. Näh. briefl.  
**Frau Dr. E. Schulze,**  
**Walldorf b. Manteiur**

Zum 1. Mai wird zur Führung e.  
Hauspatis von einem älteren Mann  
den Herrn ein Mädchen oder kinderl. Witwe  
gesucht. Offerten erbeten unter **A. B. 50**  
an die Exped. d. Bl.

Gesucht für die Morgenstunden eine  
zuverlässige Frau oder Mädchen bei  
Kindern. **Langestraße 68.**

Entflogen eine weibliche Kropftaube,  
Radorferstraße 69.

Gefunden ein Trauring.  
II **Gebirgsstraße 61.**

**„Oppermann's Hotel“**

**Varietés-Theater.**  
Heute und folgende Tage,  
bis inkl. 19. März:  
**Spezialitäten-Vorstellung.**

**Donnerstag, den 16. März:**  
Nur vier Gastspiele der groß-  
artigen Veranbnungs-Künstlerin und  
Sängerin **Fr. Singer Sawow,**  
Spezialität ersten Ranges, und Auf-  
treten aller engagierter Künstler.  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
NB Sonnabend, den 18. März:  
**Gala-Venefiz-Vorstellung**  
der Wiener Duetistinnen **Ella** und  
**D. Straub.**

**Großherzogliches Theater.**

**Donnerstag, den 16. März.** 97. Vorst. i. Abom.  
**Der verwunschene Prinz.**  
Schwan in 3 Akten von T. v. Höp.  
Hierauf: **Bäcker.**  
Schwan m. Gesang in 1 Akt von G. Welly.  
Musik von A. Corradi.  
Rassöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
**Freitag, den 17. März.** 98. Vorst. i. Abom.  
Zum ersten Male: **Nora.**  
Schauspiel in 3 Akten von S. Hfen.  
Deutsch von W. Lange.  
Rassöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Bremer Stadttheater.**

**Freitag, den 17. März.**  
Letztes Gastspiel des Herrn **Matkowsky.]**  
Faust. Eragodie in 6 Akten von Goethe.  
Faust: Herr **Matkowsky** als Gast.